

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5. B. epl. der Stempel-
gebühr a 30 kr.

Prämumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einselne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
in Island:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unautorisierte Briefe nicht an-
genommen.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Joco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 280. **Germanstadt, Freitag den 3. December 1897.** 113. Jahrgang.

Die Lage in Oesterreich.

Wien, 30. November. Die Cabinetbildung wurde noch gestern zu sehr vorgeschrittenen Stunden abgeschlossen. Die Publication der allerhöchsten Handbills, welche im Laufe des heutigen Nachmittags herabgelangen dürfte, wird in der morgigen „Wiener Zeitung“ erfolgen.
Der Kaiser hat heute bereits um 9 Uhr Vormittags Baron Gautsch in mehr als einhundert Rubeln empfangen. Baron Gautsch dürfte in dieser Audienz die neue Ministerliste vorgelegt haben. Soeben verlautet, daß Baron Gautsch die Parteiführer der Rechten zusammengerufen, um den Verlauf zu machen, in die parlamentarische Sitzung Klarung zu bringen. Um 11 Uhr Vormittags hatte Baron Gautsch eine längere Conferenz mit dem Minister des Äußeren Grafen Goluchowski.
Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht folgende Ministerliste: Gautsch — Präsidium und Inneres; Welfersheim — Landesverteidigung; Sectionschef von Böhm-Bawerk — Finanzen; Sectionschef Ritter von Witten — Eisenbahnen; Sectionschef Graf Latour — Cultus und Unterricht; Sectionschef Dr. v. Rörber — Handel; Sectionschef Dr. v. Ruber — Justiz; Sectionschef Graf Arthur Dylaud-Rheidt — Ackerbau.
Sectionschef Dr. v. Rörber hat seine Carrière im Handelsministerium gemacht. Zuletzt war er Sectionschef im Ministerium des Inneren. Graf Dylaud-Rheidt war bisher Sectionschef im Unterrichtsministerium.

Zu der Ministerliste fehlt ein polnischer Landmannminister. Es heißt, das Graf Pinski abgelehnt habe und daß das neue Cabinet vorläufig ohne polnischen Landmannminister in's Leben treten werde, daß diese Stelle jedoch so bald als möglich besetzt werden soll. Auch der Abgeordnete Pinski hat die Übernahme des Ministeriums für Galizien abgelehnt.
Das Justizportefeuille wurde zuerst dem Sectionschef Klein angeboten, der jedoch mit Hinweis darauf, daß die Organisation der Gerichte nach der neuen Zivilprozedur noch nicht vollendet sei, erklärte, lieber in seiner bisherigen Stellung bleiben zu wollen.

Zur Charakteristik des neuen Cabinets schreibt das „Fremdenblatt“, es soll ein Cabinet sein, das vor allem den dringlichsten Staatsnotwendigkeiten gerecht zu werden habe. Es wird, um diesem Zweck zu entsprechen, allen Parteien gleich nahe und gleich fern stehen. Es darf nach den Absichten des Freiherrn Gautsch darauf gezählt werden, daß von keiner der politischen Parteien berechtigter Einwendung gegen dies erhoben werden wird.
Ueber die Stimmung in den Kreisen der oppositionellen Abgeordneten erzählt man, daß die durch den Sturz des Grafen Badeni angeregte Tendenz zur Friedfertigkeit durch die Haltung der Rechten wieder verschwinde.
Die parlamentarische Commission der Rechten ist heute Vormittags zusammengetreten, um über die Haltung der Majorität schlußfähig zu werden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß eine ähnliche Solidaritätsklärung beschlossen werden wird, wie sie vom Jungczechischen Club bereits vorliegt. In den Kreisen der Linken wird berichtet, daß an eine Aufnahme der Verhandlungen im Reichsrathe absolut nicht zu denken sei, solange das gegenwärtige Präsidium im Amte ist.
Ueber die Beratung des Executiv-Comitês der Rechten wurde folgendes Communicat ausgegeben:
Die Majorität, einzig in Betreff der in dem Abrechenwurfe niedergelegten Grundsätze, beschloß einstimmig, für den Fall irgendwelcher Verhandlungen diese nur durch die offizielle Repräsentanz der Majorität im Sinne deren Organisationsstatuts zu führen.
Die Abgeordneten Dipauli und Jallinger haben sich diesem Beschlusse angeschlossen, jedoch unter der ausdrücklichen protocolarischen Erklärung, daß sie noch wie vor die Notwendigkeit einer Verständigung hinsichtlich der Sprachenverordnungen mit den deutschen Minoritätsparteien betonten.

In einem officiellen Communicat wird bekanntgegeben, daß das Präsidium des Abgeordnetenhauses sich solidarisch erklärt und sein Verbleiben im Amte, beziehungsweise seinen Rücktritt einzig und allein von der Entscheidung der Majorität, von der es gewählt wurde, abhängig mache. Wie gerüchweise verlautet, denke die Regierung an eine Lösung der Präsidienfrage in dem Sinne, daß Abrahamowicz in das Herrenhaus berufen werden dürfte.

Den dreizehn ausgeschlossenen Abgeordneten wurden heute an der Caffee des Abgeordnetenhauses im Sinne der lex Falkenhayn von ihren Diäten für die drei Tage der Ausschließung je dreißig Gulden abgezogen. Die Abgeordneten werden die Staatscasse auf Zahlung dieser Beträge klagen, da der Diätenbezug durch ein besonderes Gesetz festgesetzt sei, das selbst durch eine rechtmäßig beschlossene Aenderung der Geschäftsordnung nicht außer Kraft gesetzt werden könne.

Prag, 30. November. Das Executiv-Comitê der jungczechischen Partei veröffentlicht folgendes Manifest an das czechische Volk:
„Wieder ist einer jener unerwarteten, überraschenden politischen Umwälzungen eingetreten, welche schon so oft die Grundlagen des Reiches erschüttert haben. Die althergebrachten Vermählungen unserer nationalen und politischen Gegner, die historischen Repräsentanten der Länder der böhmischen Krone in eine untergeordnete Stellung herabzurücken, verwandelten sich im Augenblicke, da der czechischen Sprache ein Theil ihres Reiches zurückgegeben wurde, in die roheste Gewalt, welche direct gegen die Grundlagen unserer nationalen Existenz gerichtet ist. Diese Gewalt hat für einen Augenblick einen Erfolg erzielt, allein sie darf und kann niemals solche Wirkungen haben, daß sie die feste Stellung unserer Nation erschüttert und sie wird keine solchen Folgen nach sich ziehen, wenn das czechische Volk treu seinen Traditionen und seiner Geschichte manhaft bei seinem staatsrechtlichen und nationalen Programm verharrt. In unserer politischen Geschichte ist ein kritischer Augenblick eingetreten. In einem solchen Augenblicke darf Niemand das czechische Volk unvorberichtet, unentschlossen, verzagt finden. Alle die bewundernswürdigen czechische Kraft, welche schon so oft die Angriffe der Feinde siegreich abgelenkt hat, muß zu neuen Bemühungen und zu neuen Kämpfen angewendet werden. Und so wie die czechischen Abgeordneten, bewußt ihrer großen Verantwortung, im gegenwärtigen Augenblicke nichts nachlassen werden, was zum Vortheile der czechischen Sache erforderlich sein wird, muß andererseits auch das gesammte czechische Volk vereinen und seinen Willen in fester Weise kundgeben und nicht dulden, daß an Stelle des Rechtes die Gewalt, und an Stelle der Gerechtigkeit das Unrecht siegt. Wir wissen nicht, was die nächsten Tage bringen und welches die Konsequenzen des jetzigen politischen Umschwungs in Wien sein werden; jedoch wir aber in vorhinein erklären, daß wenn das czechische Volk neuerlich zum Kampfe provocirt werden sollte, es diesen Kampf mit festem Muth aufnehmen und von ihm nicht absehen wird, solange er nicht siegreich zu Ende gefochten ist.“

Vom Executiv-Comitê der jungczechischen Abgeordneten.
„Moravni Bistva“ meldet, daß in der gestrigen Sitzung des Executiv-Comitês der jungczechischen Partei auch die Einberufung einer Versammlung aller czechischen Vertrauensmänner nach Prag beschlossen worden sei. Diese Versammlung soll am 8. December, eventuell, falls sich der Einberufung für diesen Tag Schwierigkeiten entgegenstellen sollten, am 13. December stattfinden.
Raum Glaubliches melden die czechischen Blätter aus Saaz. Gestern Abends soll die Parole ausgegeben worden sein, den Saazer Bahnhof der Wulstbrader Bahn zu demoliren, weil dort czechische Beamte angestellt und der Wirth der Restauration ein Tscheche sei. Die Czechen verließen Saaz in eiliger Flucht. Das dort stationirte Militär mußte verhärtet werden.
Linz, 30. November. In einer Volksversammlung gaben die Abgeordneten Böheim und Pechler folgende Erklärung ab: Wir deutschen

Abgeordneten haben unseren Wählern versprochen, daß die Sprachenverordnungen und deren Urheber fallen müssen. Ihr Urheber ist bereits gefallen, nun müssen die Sprachenverordnungen nach.

Die auf die Demission des Cabinets Badeni und die Ernennung des Freiherrn v. Gautsch bezüglichen allerhöchsten Handbills werden heute in der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht; sie lauten:
„Ihrer Gnade Ich finde Mich beehrt, die von Meinem Gesamtministerium für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder erbetene Demission in Gnaden zu gewähren.
Zugleich verfähige Ich Sie, daß Ich den bisherigen Minister für Cultus und Unterricht, Dr. Paul Freiherrn Gautsch v. Frankenthurn zu Meinem Minister-Präsidenten für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ernenne und mit der Bildung des neuen Ministeriums betraue.“

Die zur erfolgten Ernennung dieses letzteren hat das bisherige Ministerium die Geschäfte fortzuführen.
Wien, am 28. November 1897.
Franz Josef m. p. Badeni m. p.

Ihrer Gnade Ich finde Mich beehrt, die von Meinem Gesamtministerium für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder erbetene, ernenne Ich Sie zu Meinem Minister-Präsidenten für diese Königreiche und Länder und sehe Ihren Anträgen bezüglich der Bildung des neuen Ministeriums ehestens entgegen.
Wien, am 28. November 1897.
Franz Josef m. p. Gautsch m. p.

Das nach den Vorschlägen des k. k. Minister-Präsidenten Freiherrn Gautsch von Frankenthurn gebildete Ministerium, welches sich bereits constituirt hat, weist folgende Zusammenstellung auf:
Dr. Paul Freiherr Gautsch v. Frankenthurn, Minister-Präsident und Leiter des Ministeriums des Inneren;
Feldzeugmeister Graf Benso v. Welfersheim, Minister für Landesverteidigung.
Dr. Heinrich Ritter v. Witten, Eisenbahnminister;
Dr. Ritter Böhm v. Bawerk, Finanzminister;
Vincenz Graf Baillet de Latour, Minister für Cultus und Unterricht;
Dr. Ernest v. Rörber, Handelsminister;
Dr. Ignaz Edler v. Ruber, Justizminister;
Arthur Graf Dylaud-Rheidt, Ackerbauminister.

Die deutsche Thronrede.
Berlin, 30. November.

Der Reichstag wurde heute mit der folgenden kaiserlichen Thronrede eröffnet:
„Gehörte Herren! Bei Beginn der letzten Tagung der II. Legislaturperiode des Reichstages entbieth ich Ihnen Namens der verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen. Die Vorlagen, welche Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen werden, stehen zwar dem Umfange nach hinter dem Arbeitsstoff der letzten ausgedehnten Tagung zurück, sind aber zum Theil von weittragender Bedeutung.
Die Entwicklung unserer Kriegsstärke entspricht nicht den Aufgaben, welche Deutschland an seine Wehrkraft zur See zu stellen gezwungen ist; sie genügt nicht, bei kriegerischen Verwicklungen die heimischen Häfen und Küsten gegen eine Blockade und weitergehende Unternehmungen des Feindes

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortman.
(13. Fortsetzung.)

„Ich habe darüber kein Urtheil.“ — sagte der Fremde — „aber ich bitte um die Erlaubnis, Ihnen Mr. Bradwell's Vorschläge darzulegen. Er erbiethet sich nicht nur, Ihnen — was er für ganz selbstverständlich hält — ein Passagierbillet erster Classe zur Verfügung zu stellen und die Kosten Ihrer Ausrückung für eine so weite Reise zu bestreiten, sondern er übernimmt auch die Verpflichtung, für ihr Fortkommen in Australien nach jeder Richtung hin Sorge zu tragen. Sie würden in Melbourne Gelegenheit genug haben, sich so zu beschäftigen, wie es Ihren Neigungen am besten entspricht und der Reichthum Mr. Bradwell's, wie sein hohes, persönliches Ansehen, würden Ihnen bald die Wege ebnen zu einer angenehmen und angenehmen gesellschaftlichen Stellung. Sie könnten Ihre Zukunft in der That keinen besseren Händen anvertrauen, als den seinigen.“
Mit wachsendem Erfahren hatte Wollhardt dieser im nächsterneff Tone gegebenen Darlegung zugehört. Obwohl Herr Mc. Burney, wie es schien, noch nicht zu Ende war, konnte er sich nicht mehr enthalten, ihn zu unterbrechen.
„Berzählen Sie, mein Herr; aber ich weiß in der That nicht, ob ich Ihre Worte ganz ernsthaft nehmen soll. Selbst wenn hier kein Ferkel vorliegt und wenn gewisse verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Herrn William Bradwell und mir bestehen sollten, können dieselben doch wohl kaum als Erklärung für ein so großmüthiges Anerbieten gelten. Ihr Chef wußte von mir ohne Zweifel nicht mehr, als daß ich irgendwo in einem Winkel der Welt existire — er kennt weder meinen Charakter, noch meine Fähigkeiten oder die Art meiner Erziehung. Und doch sollte er sich nicht bedenken, mich über das Weltmeer hinweg zu sich zu rufen, und mir seinen

Reichthum, wie seinen Einfluß für mein Fortkommen zur Verfügung zu stellen? — Sie werden mich darin beistimmen, daß es nicht ganz leicht ist, an so viel Uneigennützigkeit und Opfermuth eines völlig Fremden zu glauben.“
Mit unbeweglichem Gesicht ließ Herr Mc. Burney diese lebhaftesten Aeußerungen des Zweifels über sich ergehen.
„Ich bedauere, Ihnen über Mr. Bradwell's Beweggründe keine weitere Aufklärung geben zu können,“ sagte er in vollkommenster Gelassenheit. „Es ist nicht seine Gewohnheit, sich darüber auszusprechen, und es konnte mir natürlich nicht in den Sinn kommen, ihn danach zu fragen. Sie werden die Güte haben, mir ihre Entschliebung auf meinen Vorschlag mitzutheilen — wenn nicht auf der Stelle, so doch vielleicht innerhalb vierundzwanzig Stunden, da ich aus zwingenden Gründen meine Abreise nicht noch länger aufschieben darf.“
„Es braucht selbstverständlich keiner Bedenkzeit für meinen Entschluß,“ erwiderte Wollhardt ohne Höger. „Auch wenn ich nicht durch bestimmte contractliche Verpflichtungen an Deutschland gefesselt wäre, würde ich kein Verlangen fählen, meine Heimat zu verlassen, um mich in eine unbestimmte und unbekante Ferne zu begeben — ganz abgesehen davon, daß ich selbst von einem meiner Verwandten nicht ohne zwingende Notwendigkeit ein Geschenk annehmen kann, auf das ich mir bis heute keinerlei Anspruch erworben habe und das ich mir auch später vielleicht nicht zu verdienen vermöchte.“
Herr Mc. Burney sah auf seine Uhr und stand auf.
„Ich bescheide mich bei einem einfachen Ja oder Nein, mein Herr; denn die Gründe für Ihre Entschliebung dürfen mich nicht kümmern. Aber Sie würden mich allerdings zu Dank verpflichten, wenn Sie mir eine Niederchrift dieser Art über Mr. Bradwell mitgeben wollten. Es ist für einen Kaufmann immer angenehm, schwarz auf weiß die Beschäftigung dafür zu besitzen, daß er seine Commissionen pünktlich und ordnungsmäßig ausgeführt hat.“
Ein künftiges Räthsel glüht über Hermann Wollhardt's Gesicht. In der Würdevollen, wie mit dem Cirkel abgemessenen Correctheit seines Besprechers war doch ein gut Theil unfreiwilliger Komik.

„Wenn es zu Ihrer Beruhigung dienen kann, Herr Burney, bin ich gern bereit, Ihrem Wunsche zu entsprechen — vorausgesetzt, daß Sie mir bis morgen Zeit lassen können mit dem Briefe. Da ich mich binnen Kurzem in das Theater begeben muß, würde es mir zu meinem Bedauern jetzt an Zeit fehlen, ihn zu schreiben.“
„Ich nahm mir bereits die Freiheit, Ihnen zu sagen, daß ich mich noch vierundzwanzig Stunden hier aufhalten darf. Bestimmen Sie gefälligst die Zeit, zu welcher ich Ihr Schreiben hier in Empfang nehmen kann.“
Wollhardt nannte ihm eine Stunde des nächsten Vormittags und Herr Mc. Burney griff nach seinem grauen Cylinderschutze. Für einen Augenblick war der junge Schauspieler in Versuchung, noch einige auf Mr. Bradwell bezügliche Fragen an ihn zu richten und sich über die Person, wie über die Verhältnisse dieses so plötzlich aus dem Dunkel aufgetauchten Verwandten nähere Aufklärung zu verschaffen; aber dann überkam ihn wieder jene düstere Teilnahmslosigkeit, aus der ihn die seltsame Ueberraschung nur für eine kurze Zeit auszurütteln vermocht hatte und er ließ den steifenenden Sendboten des australischen Unbekannten gehen, ohne seine Discretion durch irgend eine Unterbindung auf die Probe gestellt zu haben.
Eigentlich hatte er schon nach Verlauf einer Viertelstunde Mr. Bradwell und sein großmüthiges Anerbieten völlig vergessen, und während er sich bereitete, in das Theater zu gehen, beherrschte ihn wieder ausschließlich die Erinnerung an jene niederschmetternde Entdeckung, die er von dem Fenster seiner Mansarde aus hatte machen müssen.
„Bleich und fester betrat er das kleine, höchst primitive Garderobezimmer, das er zu allem Unglück mit dem Romiker Frenzel theilen mußte. Der kleine, bide Mann, den beständig eine Atmosphäre von Rheinwein und Gesterläch zu umgeben schien, hatte die Zurückweisung, die er am Vormittag erfahren, offenbar bereits vollständig vergessen; denn er begann, während er sich vor dem einzigen, hellenweise stark erblindeten Spiegel gemächlich schminzte, sogleich wieder mit seinen Fragen und guten Rathschlägen, die man für die ausgelesenen Bosheiten hätte nehmen müssen, wenn sie nicht in einem gar so gutmüthigen und harmlosen Tone vorgebracht worden wären. So lange er sich darauf beschränkte, Wollhardt's schauspielerische

schwerer. Sie hat auch nicht Schritt gehalten mit dem lebhaften Wachstum unserer überzeitlichen Interessen. Während der deutsche Handel an dem Güterverkehr der Welt in steigendem Maße theilnimmt, reicht die Zahl unserer Kriegsschiffe nicht hin, unseren im Auslande thätigen Handelsleuten das der Stellung Deutschlands entsprechende Maß von Schutz und hiermit dem Rückhalt zu geben, den nur die Entfaltung von Macht zu gewähren vermag. Wenigstens es nicht unsere Aufgabe sein kann, den Seemächten ersten Ranges gleichzukommen, so muß Deutschland sich doch in den Stand gesetzt sehen, auch durch seine Richtung zur See sein Ansehen unter den Völkern der Erde zu behaupten. Hierzu ist eine Verstärkung der heimischen Schiffsflotte und eine Vermehrung der für den Auslandsdienst im Frieden bestimmten Schiffe erforderlich. Um für diese dringenden und nicht länger hinauszuhebenden Maßnahmen einen festen Boden zu gewinnen, erachten die verbündeten Regierungen es für geboten, die Stärke der Marine und den Zeitraum, in welchem diese Stärke erreicht werden soll, festzulegen. In diesem Sinne wird Ihnen eine Vorlage behufs verfassungsmäßiger Beschlußfassung zugehen.

Zur Förderung unserer überzeitlichen Interessen ist auch der Ihnen schon in der letzten Tagung vorgelegte Gesetzentwurf bestimmt, welcher die Verbesserung der Post-Dampfschiffverbindungen mit Ostasien bezw. d. Nachdem dieser Entwurf wiederholten Prüfungen unterzogen worden ist, wird er Ihrer Beschlußfassung von neuem unterbreitet werden.

Nach diesjährigem ernsten Bemühen ist es den verbündeten Regierungen gelungen, für eine Reform des Militär-Strafverfahrens eine Grundlage zu finden, welche unter möglichster Anlehnung an den bürgerlichen Strafproceß den für die Erhaltung der Mannszucht unbedingt notwendigen Forderungen Genüge leistet. Der hiernach aufgestellte Entwurf einer Militär-Strafgerichtsordnung wird Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Ich hege die Zuversicht, daß Sie, geehrte Herren, dem Bestreben ein gleichmäßiges gerichtliches Verfahren für die gesamte bewaffnete Macht einzuführen, Ihre verständnißvolle Mitwirkung gewähren werden.

Die allgemeine Finanzlage zeigt ein befriedigendes Bild. Auch für das nächste Jahr sind im Haushaltspläne des Reiches Mittelveranschlagungen nur in solcher Höhe vorgegeben, daß den Bundesstaaten eine materielle Belastung dadurch nicht erwächst. Dadurch ist nicht nur die vom Reichstage seit Jahren verlangte, wegen der Ungunst der Finanzlage bisher aber zurückgestellte Verbesserung der Mannszucht für das Heer und die Kriegsmarine zur Durchführung gebracht, sondern es ist ferner der sehr erhebliche Aufwand für die zeitgemäße Umgestaltung des Artilleriematerials, welche im laufenden Jahre nach der Anleihe zur Last gelegt werden mußte, auf die regelmäßigen Einnahmen übernommen worden.

Da die Vorschläge für die Reichsrenten mit gewohnter Vorsicht aufgestellt sind, lassen sich auch für die Folge mehr Einnahmen erwarten. Es wird Ihnen deshalb gleich beim Haushaltspläne ein Gesetzentwurf zugehen, welcher Vorkehrungen trifft, daß ein erheblicher Theil der zu erhoffenden Überschüsse wie in den Vorjahren zur Abnahme der Reichsschuld Verwendung findet.

Zur Verberathung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen ist aus Vertretern der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels ein wirtschaftlicher Ausschuss gebildet worden, mit dessen sachkundigem Beirath die Bedingungen und der Umfang der weitverzweigten heimischen Gütererzeugung klarstellt werden sollen, um für die künftige Gestaltung des Zolltarifs und der Handelsbeziehungen zum Auslande eine feste, den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Richtschnur zu gewinnen. Es würde mir zu hoher Genugthuung gereichen, wenn diese gem. inl. Thätigkeit, zu der sich hervorragende Vertreter der großen Berufsgruppen zusammengefunden haben, dazu beiträgt, einen gerechten Ausgleich zwischen den verschiedenen Ansprüchen unserer Erwerbsklassen herbeizuführen und die Schärfe der wirtschaftlichen Gegensätze zu mildern.

Die politischen Beziehungen zu den fremden Staaten sind durchaus erfreuliche. Meine Begegnungen mit verbündeten und befreundeten Monarchen, sowie die glänzenden und herzlich empfänglichen, welche mir bei meinen Besuchen in Peterhof und Budapest zu Theil wurden, haben mir hierauf aufs Neue werthvolle Bürgschaften geliefert. Alle Ansichten berechtigten zur Ansicht, daß wir mit Gottes Hilfe auch fernerhin der friedlichen Entwicklung Europas und des deutschen Vaterlandes entgegenzusehen dürfen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. December.

Das Abgeordnetenhause wird am Freitag, 3. December, um 12 Uhr Mittags eine Sitzung halten, in welcher die Tagesordnung der nächsten meritorischen Sitzung festgestellt wird. Diese meritorische Sitzung wird am Montag, 6. December um 10 Uhr stattfinden. Gegenstand derselben wird der Gesetzentwurf über die Gemeinde- und andere Ortsnamen sein. In der Freitag-Sitzung wird der Bericht des Ackerbau-Ausschusses über den Gesetzentwurf betreffend die Regelung des Rechtsverhältnisses der Arbeitgeber und der landwirtschaftlichen Arbeiter eingereicht werden.

Die Nachricht eines oppositionellen Blattes, daß im Finanzministerium seit zwei Tagen Tag und Nacht an der Zusammenstellung der auf das selbstständige Einkommen bezüglichen Daten gearbeitet werde, entbehrt, wie die „Bud. Corr.“ zuständigerseits zu erklären ermächtigt wird, jeder tatsächlichen Grundlage.

Ergebung in Zweifel zu ziehen und seinen wohlwollenden Berücksichtigungen für den Verlauf dieses Debats Ausdruck zu geben, ließ der Qualität Alles schweigend über sich ergehen. Als er dann aber wieder mit seinem beßiglichen Nachen Ado's Namen nannte, um eine ebenso freundlich klingende, als giftige Bemerkung über ihre augenscheinlich in vortrefflicher Schule ausgebildete Colecterrie zu machen, da verließ ihn endlich die Geduld; er sprang auf und trat mit geballten Fäusten hart vor den verblüfft dreinschauenden Schauspielern hin.

„Ich habe Ihnen schon einmal verboten, die Person des Fräuleins Hedemondt zum Gegenstand Ihrer abgesetzten Späße zu machen,“ rief er mit funkelnden Augen, „aber, bei Gott, ich verbiete es Ihnen jetzt zum letzten Male. Sie sehen, daß ich nicht in der Laune bin, mit Ihnen oder mit irgend Jemandem zu scherzen, und wenn Sie dennoch darauf bestehen, mich herauszufordern, so schreiben Sie allein sich selbst die etwaigen Folgen zu.“

Da sie mit einander allein waren, und da es dem biden Herrn Feenzel somit an jeglicher Rückendeckung fehlte, zog er es vor, die spöttische Bemerkung, mit der er einen solchen Hornesausbruch sonst wohl beantwortet haben würde, diesmal für sich zu behalten und statt aller Erwiderung nur eine etwas anzügliche Operetten-Melodie vor sich hin zu pfeifen. Erst als er zum Auftreten fertig war und die Garderobe verließ, schlug er, indem er die Thür hinter sich zuwarf, ein lautes Flächeln auf, über dessen Bedeutung der Zurückbleibende nicht wohl im Zweifel sein konnte.

Mit mäden, widerwilligen Bewegungen kleidete Hermann Wolffhoffer sich für seine Rolle um. Schminke und Feder, in deren Gebrauch Herr Director Wolffhoffer selbst ihn großmüthig unterwiesen hatte, standen vor ihm; aber mit einem Gefühl wirklichen Efels schob er die kleinen Kläpse wieder vor sich, als ihm die ersten roten Flecken aus dem halberbländeten Spiegel entgegenleuchteten. Die Stirn in die Hand gestützt, verank er auf's Neue in ein dumpfes Brüten, das ihn seine Umgebung ebenso vollständig vergessen ließ, als die Pflichten, die er an diesem Abend noch zu erfüllen hatte.

Da wurde plötzlich die Thür mit Ungestüm aufgerissen und Herr Director Wolffhoffer selbst kitzte herein.

Im Auswärtigen Amt stellt man mit Ernst und Entschiedenheit in Abrede, daß die Haltung des „Freundenblatt“ gegenüber den letzten Studien der baden'schen Majoritätspolitik mit irgend einer Beeinflussung oder auch nur Andeutung des gemeinsamen Ministeriums im entferntesten Zusammenhang stehe. Ein hoher Beamter, dessen Competenz und Glaubwürdigkeit außer Zweifel steht, gab die Versicherung, daß der Verlehr zwischen dem „Ballplatz“ und der Redaction des „Freundenblatt“ sich nie auf Fragen der inneren Politik erstreckt hat. Er nannte es geradezu lächerlich, daß man das vollkommen unabhängige Blatt, das aus völlig freiem guten Willen in auswärtigen Fragen die Haltung mit dem Auswärtigen Amt pflegt, als Organ dieses Ministeriums spreche auch in Fragen der inneren Politik bezeichne, bezüglich deren es ja notorisch mit den österreichischen Regierungstreuen constante und intime Fühlung unterhalten hat. Kein Beamter des Grafen Goluchowski würde es wagen, bei der strengen Abfindung, die dieser Minister betreffs der seinem Ressort fern liegenden Fragen von Anfang an bestritten, die Grenzen aus Eigenem zu überschreiten.

Der Polencub verheißt folgendes Communiqué: In dem der Polencub treu bei den Grundbügen verharret, welchen das Land Galizien und der Polencub ohne Rücksicht auf die politischen und parlamentarischen Veränderungen im Staate huldigen und huldigen werden; indem ferner der Polencub an dem Grundbügen der Autonomie der Länder, der Wahrung der nationalen Rechte und der constitutionellen Freiheit festhält; beharrt er, treu den Interessen des Staates und der Länder bei dem Programm, welches zu Beginn der gegenwärtigen Session in der Adresse der Majorität ausgedrückt wurde, und verbleibt gleichzeitig im Bündnisse mit den Parteien der Rechten, welche dieses Programm acceptirt hatten. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen und der parlamentarischen Commission der Rechten mitgetheilt.

Der christlich-slavische Verband hat gleichfalls eine Resolution gefaßt, in welcher er den Fortbestand der gegenwärtigen Majorität im Interesse der von ihm vertretenen Völker als unumgänglich notwendig erklärt.

Nach dem „Reichsboten“ hielt Kaiser Wilhelm nach Beilegung der Thronrede folgende Ansprache: Meine Herren! Ich knüpfe hieran noch folgende Worte: Vor fast zwei Jahren habe ich an dieser Stelle auf das ruhmvollste Feldzeichen meines ersten Garberregimentes zu Fuß den Eid geleistet, das, was der in Gott ruhende Kaiser Wilhelm der Große geschaffen und die Ehre und das Ansehen des Reiches überall zu schützen. Sie haben bewegtes Herzens und feuchten Auges diesen Eid entgegengenommen und sind dadurch meine Eideshelfer geworden. Im Angesichte Gottes des Allmächtigen und im Andenken an den großen Kaiser bitte ich Sie, mich durch Ihre Mithilfe auch fernerhin in den Stand zu setzen, diesen meinen Eid zu halten, und mir beizustehen, des Reiches Ehre nach außen, für deren Erhaltung ich nicht gezögert habe, meinen einzigen Bruder einzusetzen, kräftig zu wehren.

Während dem Papst und einem Theil der Katholiken in Amerika hat sich ein erster Bruchpunkt ergeben. Es besteht nämlich unter den Katholiken in Nordamerika eine Partei, welche die Kirche „amerikanisieren“ möchte und in dieser Tendenz den der Tradition festhaltenden Glaubensgenossen, zumißt Deutschen, ipinert ist. Der Herd dieser „Amerikanisten“ ist die katholische Universität in Washington. Hier waren die Dinge so weit gediehen, daß der Papst im vergangenen Jahre sich veranlaßt sah, den Rector der Universität Mgr. Keon seines Amtes zu entheben. Der akademische Senat in Washington glaubte zu wissen, daß die Amtsenthebung des Mgr. Keon insbesondere von einem der Universitäts-Professoren deutschen Stammes, nämlich Monsignore Schröder, betrieben worden war, und entschloß sich, denselben aus seiner Stellung zu entfernen. Dieser Maßregelung widersetzte sich der Heilige Stuhl anfänglich, mußte jedoch zuletzt den Dingen freier Lauf lassen, da die Universität sich absolut nicht fügen wollte. Der Vorfall hat natürlich auf beiden Seiten einen peinlichen Eindruck hinterlassen.

Stimmen aus dem Publicum.

Aviso für die activen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr!

Diejenigen activen Mitglieder der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr, welche mit Ende dieses Jahres aus dem Corps auszutreten beabsichtigen, haben ihre diesbezügliche Willensmeinung bis 20. I. d. M. dem Commando schriftlich anzuzeigen.

Hermannstadt, am 2. December 1897.

Der Ausschuß der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr:

J. Schuschnij m. p., Wilhelm Goritz m. p., Demann. Schriftwart.

Bitte!

Im Namen der vielen armen ev. Kinder A. B. unserer Stadt, welchen wir auch heuer noch Maßgabe der vorhandenen Mittel in der Johanniswoche eine Weihnachtsgabe beschaffen veranlassen möchten, richten wir an die Brüder und Schwestern unserer Kirchengemeinde die herzlichste Bitte, durch Beiträge an Geld, Leinwand, Stoffen, getragenen, aber noch brauchbaren Kleidern, Schuhen u. s. w., mithelfen zu wollen, damit auch heuer nicht sehr bedürftige und weihnachtstrenne Dennen, welche sonst gerade in den Tagen allgemeiner Freude ihre Armut doppelt schwer empfinden müßten. — Etwas Geben werden auf dem ev. Pfarrhofe (Quatplatz), bei Frau J. Fickel (Schwimmhalsgasse), bei Fr. Ch. v. Dietrich (Weißengasse 16) und bei der unterzeichneten Leitung in Empfang genommen und seinerzeit im Anfalls-Jahresberichte einzeln angeführt.

Hermannstadt, 1. December 1897.

Die Leitung des Lutherhauses.

Dankagung.

Wärslich der Krankheit und des Todes unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, der Frau Hermine Sontz geb. Handle, Rechtsabemie-Directors-Witwe, sind uns so viele Beweise der aufrichtigsten und herzlichsten Theilnahme zugekommen, daß es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen persönlich zu danken und staten es hiermit auf diesem Wege ab.

Hermannstadt, 1. December 1897.

Die kiestrauernden Hinterbliebenen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. December.

— (Ernennung.) Seine k. und apostolisch. k. Majestät Gerufen allergnädigst über den vom k. ungar. Ministerpräsidenten im Wintergemäch mit dem k. ungar. Handelsminister erstatteten Vortrag den Reichstagsabgeordneten Grafen Sablans Szapary zum Gouverneur von Fiume und des ungarisch-kroatischen Vittorale zu ernennen und in seiner letzteren Eigenschaft mit dem Präsidium der Fiumaner Seebeförderung zu befehlen.

— (Die Königin in Biarritz.) Aus Biarritz wird der „N. F. B.“ vom 29. v. gemeldet: In dem jetzt ziemlich fremdenlosen Biarritz wird das tiefe Incognito der Königin auch dadurch bestens gewahrt, daß im „Grand Hotel“, wo die hohe Frau wohnt, derzeit nur wenige Gäste, zumißt Engländer, weilen. Die Königin lebt hier bloß zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit und macht täglich lange Spaziergänge am Strande. Die hiesige Bevölkerung zeigt sich überaus tactvoll und besänftigt die hohe

Frau in keiner Weise. Ein Lieblingsaufenthalt der Monarchin ist ein kleiner Strog, welcher durch einen Festtunnel zur Digue in's Meer hineinläßt. Dort weilt die Königin stundenlang in Begleitung ihres geliebten Vorlesers. Die hohe Frau sieht vortrefflich aus und empfindet sichtlich Befragen an dem ungehörigen Gemüth der herrlichen Seecenerie. Sie bewegt sich mit elastischen Schritten und die Franzosen bewundern allgemein ihre schlanke Gestalt und ihre wunderbare fergengerade Haltung. Die Kleidung Ihrer Majestät ist täglich dieselbe: ein schwarzer enger Mantel mit Pelzine und schwarzes Hütden mit ebenfalls schwarzer Feder; hute weßt bestiger, sturmähnlicher Wind und das Meer ist wild bewegt. Während Alles im Zimmer verbleibt aus Furcht, vom Winde zerzaust zu werden, ist die hohe Frau doch wieder pünktlich zur Stelle und betritt ihr Lieblingsplätzchen mit der erfrischenden, köstlichen Luft, obwohl sie sich hoch aufstrebenden Wellen ihren Blick darüber werfen. Die Bi, in welcher sie keine Spaziergänge macht, verbringt die Königin im Hotel, wobei sie niemals ihre Appartements verläßt. So verläßt sie hiesiger Aufenthalt in voller harmonischer Ruhe und die Tage verfließen in schöner Gleichmäßigkeit. — Man berichtet aus Wien: Ihre Majestät wird dem gedachten Programm zufolge nur noch drei, längstens vier Wochen in Biarritz weilen, dann eine längere Reise antreten und nach Abolvierung derselben noch kurzen Aufenthalt in Biarritz nehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Se. Majestät seine hohe Gemüth dort besucht und mit derselben dann noch in Cap Martin Aufenthalt nehmen wird.

— (Verlegungen.) Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Lehrerin Gisela Süßb und den Lehrer Gabriel Reizsa von der R. p. zur Mediascher, den Lehrer Eugen Kerektis und dessen Gattin geb. Maria Petrubany von der Mediascher zur R. p. Staats-Elementarschule verlegt.

— (Bestätigungen.) Das k. ungar. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Karlsburger Vereines zur Unterstützung israelitischer Kinder unter J. 105 391, die Satzungen des Vereines der Petrozsjaner Bergwerks-Unterbeamten unter J. 111 671 l. J. mit der Einreichung, Clausel versehen.

— (Eisenbahn-Verkehrsweisen.) Das bahreisende Publicum wird hiermit aufmerksam gemacht, daß directe Fahrarten nur bei Benützung der Personen-Füge Nr. 9401 und 9402 und nur in der XIV. Zone gegen Alvine ausgeführt werden.

— (Der Betrieb des Hermannstädter Electricitäts-Berkes) mußte gestern ungefähr 5 Stunden eingestellt werden, da in Folge des starken Schneefalles sehr viele Telephondrähte gerissen waren und mit den Leitungen des Electricitäts-Berkes Verbindung bekommen hatten. Der Betrieb konnte erst dann wieder aufgenommen werden, nachdem die Telephon-drähte von den Staßfrosmlagen entfernt waren.

— (Vierteltafel.) Das Programm zur Vierteltafel des Männerchors Germania, welche Sonntag den 4. December unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle im Gesellschaftshause stattfand, ist folgendes: 1. Ouverture zur Oper „Mignon“ von Ambroise Thomas. 2. Drei Lieder von Hugo Fingst: a) „Frohrende Frau!“, b) „Die Zeit der Liebe“, c) „Am Brunnen“. 3. Zwei Gesänge für Bass mit Clavier-Begleitung: a) „Ich schleid“ umher, betrübt und kumm“ von Johannes Brahms; b) „Der Wirthin Tischlerlein“ von Karl Lohse. 4. Zwei Lieder im Volkston: a) „Wenn der Mond so schön scheint“, Körtnerlied, dreistimmig geleitet von Josef Renner; b) „Der verliebte Bua“ von Thomas Kofkat. 5. Vorspiel zur Oper „Die Ranzau“ von Pietro Mascagni. 6. Drei Lieder für Bariton mit Clavier-Begleitung: a) „Weiden“ von Algenor v. Fielzig; b) „Aus Werner's Liedern aus Welschland“ von Hugo Brüdler; c) „Das Reut Vergessenheit“ von Algenor v. Fielzig. 7. Zwei Gesänge für Chor mit Begleitung von Streich-Instrumenten: a) „Benennung“ von Johannes Rade; b) „Wo der Weg zum Lieben geht“ mit Bariton-Solo von Arthur v. Henriquez. 8. Serenade von Moriz Moszkowski. 9. Zwei humoristische Gesänge für Solo-Quartett mit Clavier-Begleitung: a) „Hase und Hahn“, eine Fabel von J. Böti; b) „Ja!“ Polka française von Rudolf Wagner. 10. Phantastie aus der Oper „Faust“ von Charles Gounod. 11. Zwei humoristische Lieder: a) „Im Weinhaus“ von Hermann Borende; b) „Tupphon“ von Josef Koch v. Langentreu. 12. Manola-Walzer von Emil Waldbreufel.

Eintrittskarten zu 50 kr. sind in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring, Eintrittskarten zu 60 kr. auch Abends an der Cassa zu haben. Eröffnung des Saales und der Cassa 7 1/2 Uhr. Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

— (Wintervorlesungen.) Die Reihe der am Schlusse des Jahres ablichen Vorlesungen, deren Erträgniß der Förderung von Bildungszwecken gewidmet ist, eröffnete gestern im aufbelebten großen Comitatsbauhause Seminar-Professor Dr. Andreas Scheiner mit der Erörterung über die siebenbürgisch-sächsischen Volksmundart. Nach einer anziehenden Bildern reichen Einleitung, beziehungsweise Erklärung der Volksseele, Seelenkunde des Seelenlebens des Volkes, der sinnfälligen Aeußerungen im Verlehr von Mensch zu Mensch, von Geist zu Geist, von Seele zu Seele, nach Erläuterung der Volkssprache vom Standpunkte der Sprachlehre, der Bistartigkeit der Mundarten in den verschiedenen Gauen, selbst in manchen Gassen einzelner Orte, gelangte der Vortragende zu dem Ergebnisse, daß es eigentlich eine einheitliche sächsische Volkssprache weder im mündlichen, noch schriftlichen Verlehr gebe. Das sei aber auch anderwärts der Fall; doch gleichwie die pärtliche Mutter in der Familie an Merkmalen, an seinen einzelnen Zügen, die Anderen entgegen, jedes ihrer vom Wechseln ähnlischen Kinder mit den schwebenden Augen der Mutterliebe von einander zu unterscheiden versteht; ebenso lassen sich auf Grund untrüglicher Merkmale die Zugehörigkeit verschiedener Volksmundarten zu einer und derselben Familie nachweisen. So verhalte es sich auch mit der sächsischen Volksmundart. Professor Dr. Scheiner wies an der Hand einer Sprachenkarte nach, auf der die Vater (Wasser) und Eis (Sch.)-Linie ersichtlich gemacht waren, daß die ursprüngliche Heimat der siebenbürgisch-sächsischen Volksmundart in dem Winkel zwischen der Vater- und Eis-Linie, in dem Gebiete an der Rofel und ihren Nebenflüssen, dessen Mittelpunkt die Stadt Trier ist, gewesen ist, was auch durch den Aulaut und Aulaut seine Erhärtung findet, indem der legte Buchstabe eines Wortes mit dem folgenden Worte ausgesprochen wird, wenn dieses mit einem Vocal anfängt. Den Ausführungen des Vortragenden zufolge gehören die siebenbürgischen Sächsischen zur Gruppe der Rofelanten. Das Sprachgebiet der sächsischen Volksmundart zerfällt in ein größeres sächsisches und ein kleineres nördliches. Trotz der Verschiedenheit in der Aussprache ist die gleiche Abstammung unverkennbar. Mit einem poetischen unvergänglichem ist, als Erz, Granit und Marmor, schloß Professor Dr. Scheiner unter lebhaftem Beifalle seinen, von liebevoller Vertiefung in den behandelten Gegenstand zeugenden einflussreichen interessanten Vortrag.

— (Tupphon unter den Soldaten.) Man schreibt dem „Pester Lloyd“ aus Fogaras vom 28. November: In hiesigen ehemaligen fürstlich Apffy'schen Schloße, welches jetzt als Caserne verwendet wird, ist der Tupphon epidemisch aufgetreten. Acht Soldaten des 62. Infanterie-Regiments erkrankten plötzlich und wurden in's Spital befördert. Der Drummern im Schloßhofe wurde geschossen.

— (Bomben-Attentat gegen einen Bergwerks-Inspector.) In die Voiczauer Wohnung des Inspectors der Ersten Siebenbürgischen Goldbergwerks-A. G., Franz Wanc, wurde vor einigen Tagen eine Bombe gerättern. Wanc befand sich zur Zeit des Attentats in einem entlegenen Tract des Hauses, so daß er nicht verletzt wurde. Die Arbeiter sollen — wie „Pol. Bot.“ meldet — gegen die Bergwerks-Direction sehr erbittert sein, weil die Abne eines Theiles der Arbeiter auf die Hälfte herabgesetzt worden sind. Die Untersuchung ist eingeleitet.

im G
abflur
welche
Bog
Sonn
güterg
auf, u
schädig
ist ad
17 Bo
auf de
Ritto
„Dart
oder w
ist get
gangen
die R
friedur
frande
kerke
ist vor
richtig
Baulich
mehrere
nicht
litt au
Kur
von G
Heber
herich
nicht
der bes
Kluth,
barer
der Th
boroug
Sheern
Die no
Waffer
des W
ist die
Norsoll
An Br
Yorkh
in der
unricht
eingel
des W
gehdet
Bewun
dieelber
einget
enthober
Oberst
hat Rail
unter d
biblioth
des Unt
v. W.
Dampfer
nur in
sich der
Prizes
an Bord
Ramer
Lisebo
es nach
südig
Vortge
besford
der Dan
Sigung
pathogen
logischen
Stauba
Kustob
die Kran
Erantem
entfalte
wohnun
der Fuß
werde
Militär
der Fuß
saffungen
der Fuß
den Plan
ansamml
kann ber
mit ein
nicht in
in Br
will man
verbind
ordneter
Reter las
am Boule
Unterhob
fie ist für
Strede
Fielem
Stadt zur
ein Wund
„Dcar I
Theaterbi
dar-Akte

(Unfälle.) Bilsen, 30. November. Gestern Abends fand im Einschitte bei der Bilsener Einfahrt der Station Platz ein Zusammenstoß statt, durch den die Strecke unfahrbar wurde. Bei Zug 1114, welcher um 10 Uhr Abends eintraf, mußten die Passagiere umsteigen. Zug 1111 vom 30. November passierte die Strecke bereits anstandslos. Sonst hat sich kein Unfall ereignet.

Berlin, 30. November. Heute früh gegen 7 Uhr fuhr ein Güterzug auf einem vor dem Güterbahnhof Spandau haltenden Personenzug auf, wobei die zwei letzten Wagen IV. Klasse des Personenzuges stark beschädigt und mehrere Passagiere verletzt wurden. Die Ursache des Auffahrens ist amtlich noch nicht ermittelt. Soweit bisher festgestellt wurde, sind 17 Personen leicht verletzt; 9 wurden in das Nothilfe-Krankenhaus gebracht, die übrigen acht reisten noch heute in ihre Heimat weiter. Der Betrieb auf beiden Geleisen Spandau-Stendal war gestört, wurde aber gegen 1 Uhr Mittags wieder aufgenommen.

Bremerhaven, 30. November. An Bord des deutschen Dampfers „Darmstadt“ fand eine Gasexplosion statt. Es wurden 11 Personen mehr oder minder schwer verletzt, jedoch Niemand getödtet. Der materielle Schaden ist gering.

Brüssel, 30. November. Ein heftiger Sturm verursachte an der ganzen Küste großen Schaden. In Flandern sind den ganzen Tag entlang die Küste überschwemmt. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Die Umfriedungen der Häuser sind umgerissen. Das Schiff „Fortunio“ aus Ostende strandete bei den Schleißen. Die Mannschaft wurde gerettet. Bei Willebeke wurde ein Teil des Deiches fortgerissen. Eine Truppenabtheilung ist von Ostende dahin abgegangen, um die nötigen Schutzarbeiten zu verrichten. In Blankenberge haben der Deich, der Curialen und zahlreiche Baulichkeiten Schaden gelitten. Der Sturm dauert noch. Der Deich, sowie mehrere Straßen sind überschwemmt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu bezagen.

Sanct Nelo, 30. November. Die französische Brigg „Gasparrin“ ist auf der Fahrt nach Bissabon an der Küste von Aurigny Schiffbruch. Nur einige Matrosen wurden gerettet, die Anderen kamen um's Leben.

Saffari, 30. November. Heute Morgens wurde sieben Meilen von Gasterford ein Schiff brennen und sodann sinken gesehen. Ueber den Unglücksfall werden Nachforschungen gepflogen. In Folge des herrschenden Sturmes flüchteten sich Schiffe in den hiesigen Hafen und können nicht auslaufen.

London, 30. November. Auf den gewaltigen Sturm, welcher in der vergangenen Nacht in ganz England wüthete, folgte heute die höchste Fluth, die in den letzten 30 Jahren sich ereignete. Es wurde ein furchtbarer Schaden angerichtet, besonders an der Westküste und an den Mündungen der Themse und der Medway. Man befürchtet, daß der Deich bei Dagenborough nachgegeben hat. Hunderte von Acres stehen unter Wasser. In Esherwich und Goodhoist sind die Landungsbrücken zum Theil fortgerissen. Die nach Esherwich und Fort Victoria führende Bahnlinie steht unter Wasser, ebenso die niedrigen Stadttheile aller Städte an der Themse und des Medway. Das Arsenal in Woolwich ist unter Wasser gesetzt, ebenso ist die Caserne der Marine in Margate fortgespült. An der Küste von Norfolk sind sieben Schiffe mit der gesammten Mannschaft untergegangen. An Bord eines Schiffes befanden sich 11 Mann. An der Küste von Yorkshire sind mehrere Schiffe gestrandet.

Warschau, 30. November. Heute um 6 1/2 Uhr Morgens kam in der Station Juskisch der Warschauer Bahn ein Güterzug in Folge unrichtiger Weicheneinstellung auf daselbe Geleise, auf dem eben ein Passagierzug eingefahren war. Der Güterzug fuhr mit der Locomotive an die Waggon des Passagierzuges an, welche zerstückelt wurden. Elf Personen wurden getödtet und 22 verwundet, darunter vier Kinder. Nach der ersten den Verwundeten durch die im Zuge befindliche Aerzte geleisteten Hilfe wurden dieselben nach Warschau ins Spital gebracht. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Mehrere schuldtragende Eisenbahnbedienstete wurden ihrer Stellen entzogen.

(Heinrich Heine.) Aus Zürich wird berichtet: Wie der Oberstpostmeister Graf Bellegarde in Zürich Dr. Louis Bez mittheilt, hat Kaiserin-Königin Elisabeth dessen Buch „Heinrich Heine in Frankreich“ unter dem Ausdruck ihres besonderen Dankes zur Einreichung in ihre Privatbibliothek bestimmt.

(Ueber einen Zug aus dem Seemannsleben) anlässlich des Unterganges des Hamburger Dampfers „Hilma Bismard“, der am 24. v. M. unweit Bingen (Wolfsburg) nach Collision mit dem englischen Dampfer „Horace“ sank, wird berichtet: Die Besatzung hatte sich (theils nur in ungenügend besiedelten Zustände) auf den „Horace“ gerettet und sich bereits von der „Hilma Bismard“ entfernt, als man das Fehlen eines Prizes bemerkte. Man nahm an, daß er sich noch in seiner Röhre schlafend an Bord des sinkenden Schiffes befinde; die geretteten Leute wollten ihren Kameraden nicht im Stiche lassen. Auf dem „Horace“ wurde sofort das Lifeboat zu Wasser gelassen und bemantelt, und in „fliegender Fahrt“ ging es nach der „Hilma Bismard“ ab. Dort fand man auch den Verwundeten ruhig in seiner Röhre schlummernd, ohne daß er eine Ahnung von dem Vorgefallenen hatte. Kaum hatte man den Mann aus dem Logis in's Boot befördert und dieses von der „Hilma Bismard“ abgestoßen, da verschwand der Dampfer auch schon in der Tiefe.

(Die Gefahren des Fußbodenstaubs.) In der October-Sitzung der Académie de médecine in Paris sprach Kelsch über die pathogene Bedeutung des Staubs der Fußböden. Auf Grund seiner bacteriologischen Untersuchungen, die mit Casernen und Lazarethen entnommenen Staubpartikeln angestellt worden waren, kommt er zu dem Schluß, daß mit Aufnahme von Cholera und Abdominaltyphus der Staub der Fußböden die Krankheitsursachen für die hauptsächlichsten Infectionen, wie der acuten Exantheme, die Diphtherie, der Pneumonie und besonders die Tuberculose enthalte. Er verlangt daher, daß bei hygienischer Einrichtung von Wohnwohnungen mindestens ebenso sehr Rücksicht auf die Sauberkeitsbedingungen der Fußböden, wie auf die Versorgung mit gutem Trinkwasser genommen werde. Aus diesem Grunde empfiehlt Kelsch warm das von der französischen Militärverwaltung in einigen Casernen eingeführte System des Theeranstriches der Fußböden. Caperan, mit den bacteriologischen und hygienischen Untersuchungen von Kelsch ganz einverstanden, ist jedoch mit dem Theeranstrich der Fußböden nicht zufrieden, da ein solcher Spalten und Löcher zwischen den Planken des Fußbodens entstehen läßt, in welchen sich der Staub leicht ansammelt und aus denen er nur schwer zu entfernen ist. Für Caperan kann der Fußboden nur dann hygienischen Anforderungen genügen, wenn er mit einem Asphaltüberzug versehen ist oder wenn Holz dabei überhaupt nicht in Anwendung gezogen wird.

(Eine Riesenbrücke.) Ein großartiges Unternehmen kommt in Brüssel auf Anregung des Königs zur Ausführung. Schon seit Jahren will man die hochgelegene obere Stadt mit der tiefgelegenen unteren Stadt verbinden. Der Ingenieur und Unternehmer, gleichzeitig katholischer Abgeordneter der Hauptstadt, Fichet, will diese Verbindung durch eine 800 Meter lange, ganz aus Stahl erbaute Brücke herstellen. Diese Brücke, die am Boulevard Central ihren Anfang nimmt, überschreitet die Häuser der Unterstadt und endet an der Place des Palais gegenüber dem Stadtpark; sie ist für den Fußgängerverkehr und für eine elektrische Bahn, die die ganze Strecke in vier Minuten durchläuft, eingerichtet. Fahrschiffe, die in den Weilern der Brücke angebracht sind, befördern die Fahrgäste der unteren Stadt zur Brücke hinauf. Herr Fichet verpflichtet sich, diese Brücke, die ein Wunder der Baukunst werden soll, binnen zwei Jahren fertigzustellen.

(Der Streit um des Königs Bart.) Als die Oper „Decar I.“ zum ersten Male in Stockholm aufgeführt wurde, ließ der Theaterdirector Leinoh den berühmten Schauspieler Ferrossi, der den König darstellte, mit einem großen Bart auftreten. Während einer Zwischenpause

suchte Ferrossi seinen Bart zu entfernen, sagte er, „daß Decar I. keinen solchen Bart getragen hat.“ — „Nun, was trug er denn?“ — „Schmurr- und Rinnbart, wie Napoleon III.“ — „Woher wissen Sie das?“ — „Aus meinem Briefmarkenalbum.“ Darüber entspann sich eine Debatte, bis das Sammelbuch zur Stelle war. Die Briefmarkentypen des Königs wies in der That den genannten Bart nach. Gegen diesen Beweis ließ sich nichts einwenden. Schon in der nächsten Vorstellung war zum Erkennen der Thronbesitzer, aber zu Ehren der historischen Treue der Rollbart des Königs zum Schmurr- und Rinnbart à la Napoleon III. zusammengeschnitten. Der Streit um des Königs Bart geschlichtet durch eine Briefmarke — die Markenfreunde, deren Sammelwuth man zuweilen belächelt, haben allen Grund, sich stolz in die Brust zu werfen.

(Verhaftung von Selbstmordverdächtigem) ist in England ein alltägliches Ereignis. Selten geschieht es aber, daß der Urheber eines ausgeführten Selbstmordes zur Verurtheilung kommt. Dies ist kürzlich in London geschehen. Ein Mann Namens Stormouth hatte versucht, sich mit seiner Geliebten zusammen in einem Temperenz-Hotel zu vergiften. Das Gift kam aber bei ihm nicht zur Wirkung, sondern nur bei seiner Geliebten, die starb, während er den Ort der That alsbald verließ. Er wurde, obwohl er auf seine Geliebte keinen directen Zwang ausgeübt hatte, als Urheber des Selbstmordes derselben zum Tode verurtheilt, und diese Verurtheilung wurde allgemein als eine ungerechte empfunden, obwohl sie dem Gesetzen entspricht. Jetzt ist vom Minister des Inneren das Todesurtheil aufgehoben und Stormouth dafür zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Auch dieses Strafmaß ist noch hart genug für jemanden, der nicht weiter gehen hat, als mit einer anderen Person einen Selbstmord zu beschließen.

(Ein neuer Sport.) Als neuer Sport wird das Fangen von Haifischen empfohlen. Diejenigen, die in Australien Gelegenheit gehabt haben, diesem aufregenden Sporte obzuliegen, erklären ihn als höchst interessant und durchaus nicht kostspielig, da für jeden getödteten Fisch von der Regierung eine Belohnung bezahlt wird. Ein gewöhnliches Ruderboot, sowie eine fingerdicke Leine, an deren Ende eine starke Kette oder ein Stück Draht mit einem Widerhaken befestigt ist, sind die wenig erforderlichen Utensilien. Als Köder benützt man am besten die Leber eines kleinen Haifisches, deren Del man auf dem Wasser, um das Boot herum verbreitet, wodurch die gefährlichen Thiere angelockt werden. Ein Stück der Leber wird an der Leine befestigt, die, sobald das Opfer angebissen hat, langsam eingezogen wird. Der Fisch bietet gewöhnlich keinen Widerstand, bis er dicht an dem Boote ist, dann schnellt er plötzlich mit einem einzigen Ruck weit zurück. Das Manöver muß so lange wiederholt werden, bis man das gänglich ermatete Thier über Wasser bringen und ihm mittelst einer Kugel den Gnadenhals durchbrechen kann. Die Jagd bietet neben der interessanten Unterhaltung noch den Vortheil, dem öffentlichen Leben durch Tödtung dieser gefährlichen Bestien einen Dienst erweisen zu können.

(Sonderbare Brautwahl.) Zu jenen Ländern Europas, in denen sich uralte Sitten und Gebräuche bis auf den heutigen Tag erhalten haben, gehört in erster Reihe Rußland. Ein bekannter Ethnograph, der das Jüngere Rußland bereist hat, schildert eine noch aus uralter Zeit herkommende eigenartige Brautwahl folgendermaßen: Auf den Dörfern im Jüngeren Rußland herrscht um die Weihnachtszeit eine alte Sitte, deren Folgen oftmals für zwei Menschenleben verhängnißvoll geworden sind, sei es zur Freude oder zum Leid. Gewöhnlich kündigt einer der angeheiratheten Bauern im Orte an, daß die Frölichkeit bei ihm abgehalten werden wird, und eilt sich begeben sich dann alle jungen Männer aus der Umgegend in das gestiftete Haus. Ihnen folgen in gegemender Langsamkeit, aber nicht weniger eifrig, die Dorfchönen. Es wird getanzt und gesungen, Spiele werden veranstaltet und Räthsel gerathen — alles Dies ist aber nur das Vorspiel zu dem großen Ereignis, bei dem Zufall zum Handlager der Liebe gemacht wird. Wenn die richtige Stunde gekommen ist, gibt die Wirthin ein Zeichen und zieht sich dann, begleitet von sämtlichen jungen Mädchen, in ein anderes Zimmer zurück. Dort setzen sie sich auf lange Bänke, und die Hausfrau umhüllt jede mit breiten Stoffstreifen. So fest werden die Mädchen eingewickelt, daß ihre Haare und Gesichtszüge vollständig unsichtbar sind, dann folgen Hals, Schultern und Arme und die ganze Figur, bis die Gestalt mehr einem großen Bildhinde, als einem erwachsenen Menschen gleicht. Das sind die Vorbereitungen. Die Handlung spielt sich ab, wenn die jungen Männer einer nach dem anderen, wie es vorher durch das Loos bestimmt wird, in das Zimmer treten. Jeder Einzelne nähert sich der Reihe von verschleierten Schönen und sieht sie prüfend an. Augen und Ohren nähern nichts, nur die Berührung kann helfen. Das Auge des verwirrt den Beobachters sucht durch die verhängenen Falten hindurchzudringen, um die Persönlichkeit seines Ideals vollständig zu machen, und wenn er endlich seine Wahl getroffen hat, erhält er das Verrecht, die unwiderrlichen Tücher loszulösen und sich von der Identität seiner Erwählten zu überzeugen. Und jetzt kommt der große Moment — der Moment des Entschlusses oder der Verzweiflung, wenn sich Seele zu Seele in einem Liebesbilde findet, oder wenn die Entscheidung aus dem unterbrochenen Seufzer und dem gesenkten Auge spricht. Die Sitte erheischt, daß sich die so zusammengefundnen Paare mit einander vermählen, und wenn dies einem der beiden Theilnehmten nicht recht ist, hat er eine schwere Geldbuße zu zahlen. Aus dieser Gallerie sollen ebenfalls glückliche Ehen hervorgehen, wie aus anderen Geiraten, denen eine lange Werbung vorangegangen ist.

(Eine Millionenerbin.) Nachdem kürzlich von der tolen Verschwendungssucht des Gatten der amerikanischen Millionärstochter Anna Gould berichtet wurde, dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, mit welcher idealen Einfachheit und Bescheidenheit die unverheiratete Schwester der Comtesse de Castellane, Miss Helen Gould in Newyork auftritt. Lange Zeit bildeten dort die etwaigen ehehellen Absichten Miss Gould's das Tagesgespräch, doch da die Dame gar keine Anstalten machte, ihre Millionen mit einem „säklichen“ Gatten zu theilen, beruhigte man sich endlich und überließ die Vielbedeutete ihrer stillen Zurückgezogenheit in Irvington. Dort führt die Millionenerbin in dem Wohnsitz der Gould's zwischen Palmen und Orchideen, die ihre einzige Schwärmerie bilden, ein ungestört friedliches Leben. Hin und wieder taucht sie in Newyork auf, wo sie dann eine kleine Aufregung verursacht durch den Ankauf irgend einer seltenen kostbaren Pflanze. Auch erscheint sie nicht selten im Opernhaus oder bei besonderen Festlichkeiten. So gehörte sie auch zu den Gästen, die dem entflohenen Opernbesitzer, Frauella Evangelina Cieneros, ihre Glückwünsche darbrachten. Gleich all den übrigen Newyorker Größen, die zu dem glänzenden Empfang der cubanischen Heroine im Hotel Delmonico erschienen, war Helen Gould entzückt von dem Viebzug und dem sprühenden Geist der jungen Cubanerin, die in einfachem weißen Atlaskleide und dem lang herabwallenden schwarzen Vordraper einen eigenartigen bezaubernden Anblick bot. Miss Gould, deren großherzige Freigebigkeit in der amerikanischen Hauptstadt sprichwörtlich ist, wird von den Armen wie ein überirdisches Wesen verehrt.

(Der Champion-Landstreicher der Welt.) In Pittsburg langte neulich ein Mann an, der unter dem Namen „A. No. 1“ bekannt ist und die zweifelhafte Ehre hat, der Champion-Landstreicher der Welt zu sein. Er trägt eine Redhaube, die er für das Kunststückchen erhielt, in 11 Tagen die Reise von Newyork nach San Francisco ohne irgend welche Unterbrechungen zu machen. Der Mann durchstreift seit 12 Jahren die Welt, war siebenmal in Europa und hat nahezu alle civilisirten Länder der Welt besucht. Während seiner 12-jährigen Landstreicherei kam er nie mit der Polizei in Conflict. Dieser Tage erreichte ihn jedoch das Schicksal in Youngstown, Pennsylvania, und er wurde dreimal hinter Schloß und Riegel gebracht, jedesmal als er als blinder Passagier die Reise fortsetzen wollte. Ohne alle Mittel langte er in Pittsburg an, da er all sein Geld und seine Werthsachen verbergen mußte, um sich die Freiheit wieder zu sichern.

(Ein Gemüthmenschen.) Hart war das Urtheil, welches ein „armer Reisender“, der in Hannover die Häuser abklapperte, über die Koch-

kunst der Küchenfee in einer „herrschaftlichen Wohnung“, wo er um eine „kleine Gabe“ ansprach, fällte. Die Köchin weigerte die gewünschte Klingende Münze, bot dem Mann aber einen Teller des soeben fertigen Mittagessens an, was dieser bereitwillig annahm. Während die „Herrschaft“ im Speisezimmer aß und die Köchin vollauf in der Küche zu thun hatte, sah der Fremde draußen auf der Treppe mit seinem Teller voll Gemüse und Fleisch. Nach einer Weile wollte die Köchin nach dem Kaffe sehen und den leeren Teller hereinholen, doch der Fremdling war verschwunden, das Essen dagegen unberührt vorhanden; neben dem Teller aber lag ein mit Blei beschriebenes Notizbuchblatt, das folgenden guten Rath enthielt: „Madamm nimm sie sich eine antre Köchin, den sohn Frau Jetics in die Felleische for 10 Pennigs able Dage.“

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein einfacher goldener Armreif, an welchem ein Aehnhängel befestigt war, — weiters eine Remontoir-Uhr mit dem Monogramme B. N. sammt einer zweifarbigen goldenen Kette, an welcher zwei Herzen mit eingesehten Perlen als Aehnhängel befestigt waren.

Original-Telegramme.

(Wegen Riesen-Strömung erst heute im Postwege eingelangt.)

Wien, 1. December. Die Vertheidigung des neuen Ministeriums fand heute um 10 Uhr Vormittags statt. Die Regierung wird heute ihre Verhandlungen mit der Majorität eröffnen. Die Situation hat an Schärfe nichts verloren, da die Deutschen die Obstruktion fortsetzen, wenn die Sprachenverordnungen nicht zurückgezogen werden. Die sämtlichen deutschen Parteien mit Ausnahme der Schönererianer beschloßen, solidarisch vorzugehen. Der Polenclub erklärt, er beharre bei dem bisherigen Programm und verbleibe im Verbands mit den Parteien der Rechten. Denselben Beschluß faßte der christlich-slavische Verband.

Graz, 1. December. Der Beeridigung des erschossenen Tischlergehilfen Ketter wohnte eine ungeheure Menge bei. Die Anwesenden trugen Kornblumen oder Nelken. Alle Schaulaben waren geschlossen.

Brünn, 1. December. Gestern Abends kam es zwischen Socialisten und der Polizei zu einem Zusammenstoß; 5 Personen wurden verhaftet.

Prag, 1. December. Die Straßen-Krawalle wiederholten sich gestern Abends in heftiger Weise; deutsche Baulichkeiten wurden von czechischen Studenten zerstört, darunter mehrere Palais, sowie zwei deutsche Redaktionen. Zwischen dem Militär und den Excedenten kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei viele Personen verwundet wurden.

Wien, 2. December. Zu einem Mitgliede der Rechten soll Ministerpräsident Gauisch gesagt haben, er würde es sehr bedauern, wenn man ihn nöthigen wollte, ohne Parlament zu regieren. Man empfängt den Eindruck, daß wenig Aussicht vorhanden ist, die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

Prag, 1. December, Nachts. Ganz Prag befindet sich in den Händen des czechischen Pöbels; alle deutschen und jüdischen Häuser wurden geplündert und verwüstet. Die gesammte Garnison, 17 Bataillone und 2 Escadronen, erwies sich zu schwach, um den Aufstand einzudämmen. Bis Mitternacht wurden 4 Personen getödtet, 150 durch Bajonet oder Schuß verwundet. Zahlreiche Objecte wurden in Brand gelegt, doch bald gelöscht.

Paris, 2. December. In Folge der Demission des Justizministers droht eine allgemeine Ministerkrise.

Fremden-Liste vom 2. December.

Hotel Rüdiger Kaiser. Dr. Binder, Dr. Obert, Krzger, Graf, Professor, Solter, Privatier, von Medialch; Aldea, Notar, von Langendorf; Tafels, Schwitz, von Großpold; Schwarz, Cessier, von Pojica; Groedel, Kaufmann, von Rosenbain, von Mann, Kaufmann, von Grotton; Ceyfus, Kaufmann, von Großfeld; Remenich, Kaufmann, von Kronstadt; Hirschfeld, Kramer, Gärtner, Moissir, Kaufleute, von Wien; Frankfurter, Fischer, Roth, von Kalupa, Lenner, Green, Fischer, Böhm, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Neuhäuser. Fleischer, Oberförster, von Slesien; Oas, Baumeister, Weiner, Staatsrath, Reisende, von Wien; Bacofan, Reisender, von Budapest.

Hotel Welser. Ebnup, Grundbesitzer, von Wischibava; Marwan, Ingenieur, Cifly, Reisender, von Budapest; Werder, Buchhalter, von Klisabetsch.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. December.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	122.10	4 1/2 %ige Oester. Gold-Rente ..	122. —
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	99.95	4 1/2 %ige „ Kronen-Rente ..	102. —
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 121. —	121. —	1880-er Rufe	148.25
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100.75	100.75	Oester.-ungarische Bank-Actien ..	946. —
5 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 120.50	120.50	Ungarische Credit-Actien	388.50
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen ..	98. —	Oesterreichische Credit-Actien ..	385.90
4 1/2 %ige Grundentl.-Oblig.	101. —	Oester.-ungar. Staatsanleihen ..	388.85
Kroat.-slav. Grundentl.-Oblig.	98. —	20 Francs-Stück	9.55
Ungarische Prämien-Rufe	153. —	Oester. Reichsmark	58.95
4 1/2 %ige Hypothekens-Rufe	139. —	Roubon a vista	120.05
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente 102.25	102.25	Paris a vista	47.85
4 1/2 %ige „ Silber-Rente 102.25	102.25	R. u. l. Ducaten	5.67
4 1/2 %ige „ „ „ „	122.80	Staatliche Banknoten	45.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. December.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	122.40	1880-er Rufe	148.60
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	100.05	Oester.-ungarische Bank-Actien ..	946. —
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 121.50	121.50	Ungarische Credit-Actien	387. —
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100.80	100.80	Oesterreichische Credit-Actien ..	385.80
5 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 120.75	120.75	20 Francs-Stück	9.55
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen ..	97.90	Oester. Reichsmark	58.95
Kroat.-slav. Grundentl.-Oblig.	97.90	Roubon a vista	120.05
Ungarische Prämien-Rufe	153.25	Paris a vista	47.85
4 1/2 %ige Hypothekens-Rufe	138.50	R. u. l. Ducaten	5.67
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente 102.35	102.35	Staatliche Banknoten	45.40
4 1/2 %ige „ Silber-Rente 102.35	102.35		
4 1/2 %ige „ „ „ „	122.80		

Die Besitzer von Classen-Losen
werden darauf aufmerksam gemacht, daß die
Erneuerung der Lose zur 2. Classe
bis 3. December
zu erfolgen hat.
Reflectanten für Kauflose wollen sich ungehindert
bemerkbar lassen.
Bodencreditanstalt in Hermannstadt.

M.-Z. 18690/1897.

[938] 1-1

Kundmachung.

Samuel Wagner, Maschinen-Fabrikant in Hermannstadt, beabsichtigt auf seinem Grunde **Neuplatz Nr. 1** eine ausschließlich für den künftigen Betrieb mit Dampfkraft eingerichtete selbstständige zweigängige Dampfmühle zu erbauen und in Betrieb zu setzen.

Zur **Verhandlung** über dies Unternehmen wird eine **Tagung an Ort und Stelle Neuplatz Nr. 1** auf **Montag den 6. December 1897, Vormittags 8 Uhr**, anberaumt.

Siehe die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß die **Pläne** der Betriebsanlage **beim städtischen Bauamte** in den gewöhnlichen Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme ausliegen und daß diejenigen, welche gegen die Errichtung des Unternehmens aus welchem Grunde immer **Einspruch** erheben wollen, diesen mündlich oder schriftlich vorzubringen haben, widrigenfalls die Errichtung der Betriebsanlage, wenn nicht aus öffentlichen Rücksichten gegen solche ein Anstand obwaltet, bewilligt werden wird.

Hermannstadt, am 30. November 1897.

Der Magistrat.

M.-Z. 18101/1897.

[939] 1-2

Kundmachung.

Montag den 13. December l. J., Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt unter Zulassung schriftlicher Offerte die **mündliche Licitation** zur Vergebung der **Schotter-Lieferung auf die städtischen Straßen** für das Jahr 1898, eventuell auch für die Jahre 1899 und 1900 im Ganzen oder sectionsweise statt.

Das Erforderniß per Jahr ist mit 1600 Prismen veranschlagt und beträgt das zu erlegende Badium 100 fl. Die näheren Bedingungen können beim Stadt-bauamte eingesehen werden und es sind auch etwaige schriftliche Offerte ebendahin vor Beginn der mündlichen Licitation einzureichen.

Hermannstadt, am 29. November 1897.

Der Magistrat.

M.-Z. 3002/1897.

[937] 1-2

Mühlrecht-Verpachtung.

Die **Wassermühlen**, sowie das **Mühlrecht** der **Gemeinden Kirchberg, Bägendorf und Sachsenhausen** wird am **12. December l. J., 2 Uhr Nachmittags**, in der Kanzlei des Ober-Stuhlrichters in Leschkirch auf die Zeit vom 1. Januar 1898 bis 31. December 1900 **verpachtet**.

Ausrufspreis für Kirchberg 380 fl., für Sachsenhausen 350 fl. und für Bägendorf 200 fl. jährlich. An Badium sind 10% des Ausrufspreises zu erlegen.

Verfiegelte Offerte, denen das Badium anzuschließen ist, sind bis zum Beginn der Licitation einzureichen.

Die näheren Bedingungen können hieramts, sowie bei den betreffenden Ortsämtern eingesehen werden.

Leschkirch, am 30. November 1897.

Bedeus, Ober-Stuhlrichter.

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
K. u. K. HOFLIEFERANTEN
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER
CACAO

(806) 13-52

Licitation.

Am **6. December l. J.,** Vormittags 9 Uhr, findet im **Geschäftslocale Kleiner Ring Nr. 2** die **öffentliche mündliche Feilbietung** des zur **Concursmasse** des **Demeter Anton** gehörigen **Waren-Lagers und der Geschäfts-Einrichtung** statt.

Bis zum Beginn der mündlichen Licitation können auch **verfiegelte schriftliche Offerte** in der Kanzlei des **Massa-Verwalters Advocaten Paul Theil** in Hermannstadt, **Reisberggasse Nr. 17**, überreicht werden. Dieselben müssen die Erklärung enthalten, daß dem Offerenten die Verkaufs-Bedingungen bekannt sind und müssen mit einem Badium von 10% des Ausrufspreises in Baargeld belegt sein.

Mündliche Licitanten haben ebenfalls ein Badium in derselben Höhe zu erlegen.

Der Ausrufspreis ist der gerichtlich erhobene Schätzwert von **11.485 fl. 79 kr. ö. W.**, unter welchem kein Anbot angenommen wird.

Die übrigen Feilbietungs-Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des **Massa-Verwalters** eingesehen werden.

Hermannstadt, den 17. November 1897.

Der **Massa-Verwalter:**
P. Theil.

(878) 3-3

Aus dem Amtsblatte.

Licitation.

Am **9. December** (auch unter dem Schätzwert) die **Eigenschaften des Franz Simon** in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Erledigung.

Im Bezirke der **Klausenburger Post- und Telegraphen-Direction** mehrere **Post- und Telegraphen-Diener-Stellen.** Gesuche bis **10. Januar.**

Kundmachung.

Dem **Schönbachberger Gerichtshofe**, daß **Verba Molnar** geb. **Boda** aus **Köszeg-Basarhely** unter **Turatel** gestellt wurde.

Ratten, Mäuse

und andere Nagethiere vertilgt schnell und sicher **Freyberg's (Delitzsch)**

Delicia-Rattenkuchen.

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Man verlange ausdrücklich **Freyberg's „Delicia“-Rattenkuchen.** Dosen zu **30, 60 und 90 kr.** in **J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt, Heltauerergasse 59.** (145) 5-26

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für **sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen**

besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postiparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto

Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (4) 40

Carl W. Kessler,

Kleiner Ring Nr. 11,

offerirt sein großes Lager von

(782) 8-10

Speise-, Schlafzimmer- u. Salonmöbel etc.

aus eigenen Werkstätten

in **solider Ausführung, trockenem Materiale** zu den **billigsten Preisen.**

Zur gefälligen Beachtung!

Erlaube mir, einem verehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die in der **Reisberggasse 17**

befindliche

Weiss- und Luxus-Bäckerei
und Mehl-Handlung

mit **1. December l. J. übernommen habe.**

Mein Bestreben wird es sein, mein Unternehmen auf einer reellen, soliden Basis zu unterhalten und hoffe ich, daß das p. t. Publicum mich in demselben unterstützt.

Indem ich mein **feines, schmackhaftes Gebäck und Brod, alle Gattungen Mehle** und **Süßensfrüchte** bestens empfehle, zeichne ich

(928) 3-3

hochachtungsvoll

Albert Gustav Ganther.

Clavier- und Harmonium-Salon

F. A. Kauffmann,

Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.

Wer ein **Clavier, Piano, Schul- oder Orgel-Harmonium** zu kaufen wünscht, **versäume niemals**, sich die **Instrumente obiger Firma** anzusehen, denn die **Verfertigung eines Claviers, Pianos oder größeren Harmoniums** ist immerhin mit einigen **Unzulagen** verbunden, welche man nur zu oft bereut, wenn sich in der Folge die **Unzuverlässigkeit und Unvollkommenheit** des angekauften Instrumentes erweist.

Da aber nicht nur sehr billige Instrumente sehr mittelmäßiger Qualität, sondern auch sehr kostspielige Fabrikate, welche ihren hohen Preis „**erfahrungsgemäss**“ nachträglich nicht immer rechtfertigen, verkauft werden, so erlaubt sich obige Firma hiermit, ganz besonders auf ihre **reiche Auswahl solider und preiswürdiger Instrumente** aufmerksam zu machen. (492) 23-25

Garantie selbstverständlich und Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkommen.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1898.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Herzogin Sophie von Alençon (mit Titelbild) — Der heilige George. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben in Siebenbürgen. Von Julius Theiß. — Der Draaser „Stärke“. Stücklein eines sächsischen Kraftmenschen. Von Johann Leonhardt — Das Brandunglück in Paris — Prälat Kucipp. Von einem Freunde und Verehrer des Heimgegangenen (mit Abbildungen) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: **20 kr.**, mit **Franco-Postzusendung 23 kr.**

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse 9.

Wir erlauben uns, dem hochgeehrten Publicum höflich zur Kenntniß zu bringen, daß wir uns in der **Stadt Hermannstadt** und beziehungsweise auf **deren Gebiet** mit

behördlich concessionirtem

Frachten-Transport

und **Wohnungs-Umzug**

beschäftigen und Dieses gewerbsmäßig betreiben werden.

Wir übernehmen

alle Arten Frachten-Transporte und Umzüge.

Unsere **eigenen**, für diesen Zweck eingerichteten **Fuhrwerke und Zugehör** entsprechen den Erfordernissen derart, daß wir **rasche und pünctliche Bedienung** zusichern können.

Anträge werden in der **Agentur Samuel Marschall, Kleiner Ring Nr. 24**, von **7 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends** entgegengenommen.

Geneigtes Wohlwollen und werthgeschätzte Aufträge des hochgeehrten Publicums erbitten **hochachtungsvoll** ergebenst

Géza Klein & Co.,
Hermannstadt, Neustift Nr. 11.

(896) 4-5